

**KURZBERICHT**

# Durchlässige Bildungssysteme bauen Barrieren ab und eröffnen mehr Chancen

Die europäischen Länder tun viel, um ihre Bildungssysteme flexibler zu gestalten, doch werden Barrieren durch intransparente Strukturen eher verstärkt statt beseitigt

Von den Geologen wissen wir, dass es viele verschiedene durchlässige Gesteinsarten gibt wie z. B. Kreide, Kalkstein und Sandstein. Obwohl diese Gesteine eine jeweils unterschiedliche Struktur aufweisen, lassen sie in jeder Richtung, ob horizontal oder vertikal von einer Schicht zur nächsten, Flüssigkeiten und Gase passieren – wie es der Natur gefällt.

Durchlässigkeit spielt auch in den Bildungssystemen eine Rolle. Dem liegt der Gedanke zugrunde, dass Lernende die Möglichkeit zur ungehinderten Mobilität zwischen verschiedenen Bildungsarten (wie Hochschulbildung und Berufsbildung) und Bildungsstufen (vom Sekundarbereich II oder der Lehrlingsausbildung zur Hochschulbildung) haben sollten, wenn sie es wünschen.

Das Brücke-Kommuniqué von 2010 und die Strategie „Europa 2020“ betonen, dass Durchlässigkeit eine Voraussetzung für die Schaffung moderner europäischer Bildungssysteme ist, die das lebenslange und lebensumspannende Lernen (Lernen, das nicht nur in der Schule, sondern auch am Arbeitsplatz und in der Freizeit stattfindet) fördern. Die meisten Bildungssysteme in Europa sind jedoch nur bedingt durchlässig.

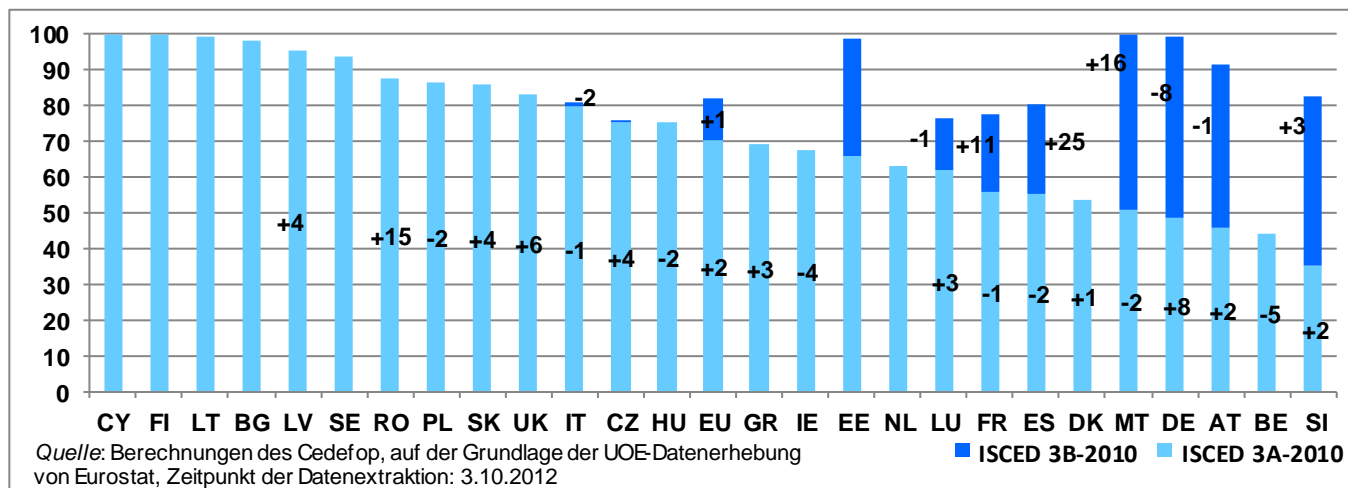
Die Bildungssysteme bestehen traditionell aus separaten und eigenständigen Teilsystemen (allgemeine, berufliche und Hochschulbildung), die dem strengen hierarchischen Gefüge von Primarbereich, Sekundarbereich und Tertiärbereich zugeordnet sind. Dies funktioniert solange gut, wie die

Lernenden einen festgelegten Bildungsweg in dem von ihnen gewählten Bereich bzw. Teilsystem einhalten. Die Segmentierung des Bildungswesens schafft institutionelle Barrieren, die die Optionen und Entscheidungen der Lernenden einschränken können, wenn sie ein höheres Bildungsniveau anstreben oder auf dem gleichen Niveau ein anderes Fachgebiet wählen möchten. Häufig müssen sich die Lernenden schon in frühem Alter auf einen Bildungsweg festlegen, was es z. B. jungen Menschen, die sich für eine Berufsausbildung entschlossen haben, erschwert, sich umzuentcheiden und ein Hochschulstudium aufzunehmen, oder beides später zu kombinieren.

## Verbesserung des Zugangs zur Hochschulbildung

Die Verbesserung der Durchlässigkeit der Bildungssysteme beinhaltet in vielen Ländern, dass mehr Berufsbildungsabsolventen die Möglichkeit zur Aufnahme eines Hochschulstudiums erhalten. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) regeln den Zugang zur Hochschulbildung auf unterschiedliche Weise. Gleichwohl stieg zwischen 2006 und 2010 der Anteil der Lernenden im Sekundarbereich II einschließlich der beruflichen Erstausbildung, der den direkten Zugang zur Hochschulbildung eröffnete, auf über 80 % dieser Gruppe (Übersicht 1). Die Fortschritte fielen jedoch unterschiedlich aus, da der Indikator in zwölf Ländern stieg und in fünf Ländern fiel.

Übersicht 1 **Lernende im Sekundarbereich II (Bildungsgänge des Niveaus ISCED 3A und 3B), der direkten Zugang zum Tertiärbereich eröffnet, in % aller Lernenden im Sekundarbereich II, 2010 und Veränderungen gegenüber 2006**



Die Länder verfolgen unterschiedliche Strategien zur Erleichterung des Übergangs vom Sekundarbereich II zum Tertiärbereich. So ermöglichen beispielsweise die *Lehre mit Matura* in Österreich und *Yrkesveien* in Norwegen den Berufsbildungsabsolventen die direkte Aufnahme eines fachbezogenen Studiums im Tertiärbereich.

### Über die Erweiterung der formalen Zugangsmöglichkeiten hinaus: die Anerkennung individueller Lernerfahrungen

Die Ermöglichung und Förderung des formalen Zugangs zu Bildung und Berufsbildung auf jeder Niveaustufe ist wichtig, kann aber nur ein erster Schritt sein. Echte Durchlässigkeit ist dann gegeben, wenn Lernende sich alle Arten früher (durch formales, nicht formales und informelles Lernen) erworbener Kenntnisse anrechnen lassen und darauf aufbauen können – unabhängig davon, wo dieses Lernen stattgefunden hat, ob in der Schule, am Arbeitsplatz oder in der Freizeit.

Folglich sollte die Entscheidung, ob eine Person

- Zugang zu bestimmten Arten allgemeiner und beruflicher Bildung erhalten kann;
- zu einem bestimmten Bildungsgang zugelassen werden kann;
- von bestimmten Teilbereichen eines Bildungsgangs freigestellt werden kann;
- früher erworbene Kenntnisse als einer bestimmten Qualifikation gleichwertig anerkennen lassen kann; und/oder
- das Recht hat, einen Beruf auszuüben, nicht nur davon abhängig gemacht werden, was der Betreffende im Rahmen formaler Bildungsgänge gelernt hat, sondern es sollten dabei auch alle Arten früher erworbener Kenntnisse anerkannt werden. Dieses umfassendere Verständnis von relevantem Lernen ist für die Lernenden von erheblicher Bedeutung, denn es verleiht Lernergebnissen, die im Lauf der Zeit in verschiedenen Umfeldern erzielt wurden, einen Wert.

In der nationalen Praxis liegt der Schwerpunkt auf der Anerkennung formaler Qualifikationen als Zugangs- oder Zulassungsvoraussetzung. Die Freistellung von Kursen und Bildungsgängen wegen früher erworbener Kenntnisse – wodurch eine erneute Beschäftigung mit bereits Bekanntem vermieden wird – ist weniger verbreitet und akzeptiert. So gewähren die Universitäten im Allgemeinen Zugang zu Studiengängen, genehmigen aber nur in Einzelfällen, dass Personen Teile eines Studiengangs wegen früher erworbener Kenntnisse überspringen <sup>(1)</sup>. Jedoch zeigen Erfahrungen mit der Validierung, die in Ländern wie Finnland, Frankreich, Norwegen, den Niederlanden und Portugal gemacht wurden, dass dies ein gangbarer Weg ist.

<sup>(1)</sup> European inventory on validation of non-formal and informal learning, report on validation in high education (Europäische Bestandsaufnahme der Validierung nicht formalen und informellen Lernens, Bericht über die Validierung im Hochschulbereich)  
<http://libserver.cedefop.europa.eu/vetelib/2011/77645.pdf>

In den vergangenen beiden Jahrzehnten war eine kontinuierliche Entwicklung europäischer und nationaler Initiativen zur Förderung von Validierung, Anerkennung und der Anrechnung von Leistungspunkten zu beobachten (Kasten 1). Diese Instrumente wurden immer stärker mit den in Entstehung begriffenen Qualifikationsrahmen verknüpft und können als Bausteine einer Strategie zur Förderung der Durchlässigkeit im Bildungswesen angesehen werden.

#### Kasten 1: Europäische Initiativen zur Förderung der Durchlässigkeit: Validierung, Anerkennung, Anrechnung von Leistungspunkten und Qualifikationsrahmen

Auf europäischer

- Ebene wurde die Validierung seit Annahme der europäischen Grundsätze für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens im Jahr 2004 systematisch gefördert. Nach ihrer umfassenden Erprobung in den Mitgliedstaaten unterbreitete die Europäische Kommission einen Vorschlag für eine Empfehlung <sup>(2)</sup> zur Validierung der Ergebnisse nicht formalen und informellen Lernens.
- Die Anerkennung erfolgt nach zwei unterschiedlichen Verfahren. Die Netzwerke der akademischen Anerkennungszentren (das Europäische Netzwerk der Informationszentren [European network of information centres, ENIC]) und die Nationalen Informationsstellen zur Anerkennung von akademischen Abschlüssen [National academic recognition information centres, NARIC]) beraten Lernende und Institutionen in Fragen des Zugangs zur Hochschulbildung und des akademischen Bildungsweges. Die EU-Richtlinie Nr. 36/2005 befasst sich mit dem Verhältnis von Berufsqualifikationen und Berufen auf dem Arbeitsmarkt und sieht dazu automatische Anerkennungssysteme (für Architekten und Berufe im Gesundheitswesen) und eine allgemeine Anerkennung vor.
- Die Arbeiten im Hinblick auf die Anrechnung von Leistungspunkten erfolgt im Rahmen des Europäischen Systems zur Übertragung von Studienleistungen (ECTS), das Teil des Bologna-Prozesses ist, und durch das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET), das auf der Empfehlung des EU-Parlaments und des Rates von 2009 beruht.
- Nationale Qualifikationsrahmen (NQR) klassifizieren Qualifikationen nach Niveaustufen, die auf Lernergebnissen basieren. Die Niveaustufen der NQR erfassen, was der Inhaber eines Zeugnisses oder Abschlusses wissen, verstehen und zu leisten in der Lage sein soll. Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) erfasst alle Qualifikationsarten und –niveaus (allgemeine, berufliche und Hochschulbildung). Dank der Verknüpfung („Zuordnung“) der NQR mit dem EQR können Lernende und Arbeitgeber die Niveaustufen der im In- und Ausland erworbenen Qualifikationen künftig vergleichen.

Europäische Initiativen müssen auf nationaler Ebene umgesetzt werden. Die Arbeit an der Entwicklung und

<sup>(2)</sup> [http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/informal\\_de.htm](http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/informal_de.htm)

Umsetzung der NQR scheint zu bestätigen, dass die Länder der Flexibilisierung der Systeme und der Förderung der Durchlässigkeit Priorität einräumen.

Rund 30 europäische Länder entwickeln derzeit umfassende NQR (bzw. haben solche konzipiert), die alle Qualifikationsarten und –niveaus erfassen. Durch umfassende NQR wird leichter erkennbar, in welchem Verhältnis verschiedene Qualifikationsarten und –niveaus zueinander stehen. In vielen Ländern haben die NQR Unklarheiten im Verhältnis zwischen allgemeinen, beruflichen und Hochschulqualifikationen verdeutlicht. Dementsprechend haben die betreffenden Staaten unterschiedliche Lösungen entwickelt, um unterschiedliche Arten von Qualifikationen zu berücksichtigen. So haben beispielsweise Deutschland, Irland und Litauen NQR entwickelt, die alle Arten von Qualifikationen auf allen Niveaustufen, einschließlich der Hochschulqualifikationen, erfassen; im österreichischen NQR dagegen sind die höheren Niveaustufen in zwei Stränge aufgeteilt. Ein Strang erfasst die von Hochschuleinrichtungen verliehenen Qualifikationen und der andere berufliche oder berufsorientierte Qualifikationen, die außerhalb von Hochschuleinrichtungen vergeben werden.

Einige Länder wie Finnland, die Niederlande, Norwegen und Schweden gehen noch weiter und nutzen ihre NQR, um den Bezug zwischen Erstausbildung und Weiterbildung zu verdeutlichen. Die NQR dürften künftig zu einem Schlüsselinstrument für die Ermittlung aller Lernmöglichkeiten auf ein und derselben oder auf verschiedenen Niveaustufen werden.

### Durchlässigkeit und institutionelle Reformen

Das Verhältnis zwischen Berufs- und Hochschulbildung sowie zwischen institutionellen Strukturen und Ausbildungsprofilen hat erhebliche Auswirkungen auf die Durchlässigkeit.

Eine aktuelle Studie des Cedefop <sup>(3)</sup> zeigt, dass die Entwicklung der Berufsbildung auf höheren Qualifikationsniveaus (EQR-Niveaustufen 5-8) derzeit an Dynamik gewinnt. Die Entwicklungen reichen von neuen institutionellen Strukturen – Schweden führte beispielsweise höhere berufliche Bildungsgänge ein, die den Niveaustufen 5-7 des EQR zugeordnet sind – bis zur Stärkung und Neuausrichtung vorhandener berufsqualifizierender Bachelor-Studiengänge. In Deutschland werden über 150 berufsqualifizierende Bachelor-Studiengänge angeboten, die auch berufspraktische Studienabschnitte beinhalten und von wesentlicher Bedeutung für Handel und Industrie sind. Zugangsvoraussetzung für die berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengänge ist eine abgeschlossene berufliche Erstausbildung (duales System) oder eine sonstige berufliche Qualifikation sowie mehrere Jahre Berufserfahrung. Weitere Beispiele sind das *Brevet de technicien supérieur* in Frankreich, die *Associate Degrees* in Belgien und den Niederlanden, die *Istruzione e formazione tecnica superiore* in Italien und die *Higher Certificates* in Irland. Diese Qualifikationen erhöhen die Durchlässigkeit, weil sie Bewerbern mit berufsqualifizierendem Abschluss den Zugang

zum Tertiärbereich eröffnen und gleichzeitig ihre Beschäftigungsaussichten aufgrund ihres Arbeitsmarktwertes verbessern.

Die verschwimmenden Grenzen zwischen Berufs- und Hochschulbildung fördern die Durchlässigkeit. Um dem Einzelnen die vertikale und horizontale Mobilität innerhalb der Bildungssysteme zu ermöglichen, bedarf es auf allen Niveaustufen eines angemessenen Ausbildungsangebots. Dies erfordert die Stärkung der berufsbezogenen Aspekte in tertiären Bildungsgängen und die volle Berücksichtigung der Rolle, die Allgemeinwissen und bereichsübergreifende Fähigkeiten und Kompetenzen auf allen Niveaustufen der Berufsbildung spielen. Würde die berufliche Erstausbildung auf einige eng gefasste fachliche Fertigkeiten reduziert, so würde dies die Fähigkeit des Einzelnen zum lebenslangen und lebensumspannenden Lernen beeinträchtigen und damit die Durchlässigkeit unmöglich machen.

### Rückgang der Durchlässigkeit

Obwohl viele Maßnahmen ergriffen wurden, um die Durchlässigkeit der Bildungssysteme zu verbessern, besteht die Gefahr, dass Lernende weiterhin auf Hindernisse stoßen, wenn sie einen bestimmten Bildungsweg einschlagen möchten.

Validierung, Anerkennung, Anrechnung von Leistungspunkten und Qualifikationsrahmen etablieren sich nur langsam als feste Größen in der europäischen Bildungslandschaft. In vielen Fällen erfassen sie nur Teilbereiche und nicht das gesamte Bildungssystem, sodass sie paradoxerweise die segmentierten und hierarchischen Strukturen reproduzieren, die sie eigentlich überwinden sollten.

So werden beispielsweise für die Berufsbildung und die Hochschulbildung jeweils separate europäische Systeme zur Anrechnung von Leistungspunkten entwickelt, was die Durchlässigkeit eher einschränkt als dass es sie fördert. Ähnlich verhält es sich im Bereich der akademischen Anerkennung. Einige Zentren der Netzwerke für akademische Anerkennung (ENIC und NARIC) beraten Personen, die berufliche Bildungsgänge absolvieren, und stellen Informationen zu beruflichen Qualifikationen bereit, doch ist dies nicht die ausdrückliche Aufgabe des Netzwerks. Was Not tut, ist ein systematischer europaweiter Informationsaustausch über die Anerkennung beruflicher Qualifikationen.

Vergleichbare Probleme gibt es auch im Bereich der Validierung. Die meisten Länder haben sich für die Entwicklung von Validierungsverfahren für einzelne Teilbereiche ihres Bildungssystems, wie Berufsbildung und Hochschulbildung, entschieden. Nur wenige Initiativen achten auf eine Verknüpfung zwischen den verschiedenen Teilsystemen und Institutionen. Eine Ausnahme bildet hier Frankreich, wo alle im NQR erfassten Qualifikationen auch durch ein Validierungsverfahren verliehen werden können.

Die Probleme beim Brückenschlag zwischen den verschiedenen Teilbereichen des Bildungssystems und ihren jeweiligen Institutionen beschränken sich nicht auf den öffentlichen Sektor. Eine neue Studie des Cedefop <sup>(4)</sup> über

<sup>(3)</sup> Cedefop (2011), VET at higher education and training levels (Berufsbildung auf höheren Qualifikationsniveaus), <http://www.cedefop.europa.eu/EN/publications/18646.aspx>

<sup>(4)</sup> Cedefop (2012, in Vorbereitung), The use of validation by enterprises for human resource and career development

die Validierung nicht formalen Lernens in europäischen Unternehmen belegt auch Koordinierungsprobleme zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor. Obwohl ein großer Teil der 400 für die Studie untersuchten Unternehmen Validierungssysteme zur Bewertung und Erfassung von Kompetenzen eingeführt hat, wurden diese nur selten mit den öffentlichen Validierungssystemen abgestimmt, die in den vergangenen Jahren entwickelt wurden. Die Studie weist darauf hin, dass es praktischer Lösungen bedarf, um die Arbeitnehmer zu befähigen, ihre erworbenen Fertigkeiten und Kompetenzen bei der Wahl weiterführender Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen und eines neuen Arbeitsplatzes zu nutzen.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass die verschiedenen Instrumente zusammenwirken müssen. Als vorrangiges Ziel wird betont, dass es bei der Entwicklung und Umsetzung europäischer und nationaler Validierungsinitiativen einer zentralen Schnittstelle zwischen den Unternehmen und dem öffentlichen Sektor bedarf. Solche Schnittstellen und ein solches Zusammenwirken zwischen Instrumenten des privaten und des öffentlichen Sektors lassen sich jedoch nur längerfristig entwickeln. Der nahezu völlige Mangel an Kontakt und Kommunikation zwischen den Akteuren und Institutionen könnte daher möglicherweise ein Warnzeichen sein, dass die Dinge nicht so laufen wie erhofft.

## Der Einfluss des sozialen Umfelds

Die Durchlässigkeit wird nicht nur durch institutionelle und bürokratische Hindernisse eingeschränkt. Der familiäre Hintergrund ist ein weiterer wichtiger Faktor, der sich auf die Wahl des Bildungsweges und der Berufslaufbahn auswirkt. Die aktuelle Studie des Cedefop zu den Arbeitsergebnissen der Berufsbildung<sup>(5)</sup> zeigt, dass die Präferenzen von Lernenden bei Entscheidungen über ihren allgemeine und berufliche Bildung nach wie vor stark durch den Bildungshintergrund ihrer Eltern beeinflusst werden. Dies betrifft die Entscheidung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung ebenso wie die Entscheidung für oder gegen ein Hochschulstudium. Der Studie zufolge trägt diese gleichbleibende „Reproduktion von Ungleichheit“ (sie hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht verändert) zum Teil dazu bei, Strukturen im Hochschulbereich zu zementieren, die als unflexibel und wenig relevant wahrgenommen werden. Dies hat eine geringe Intergenerationenmobilität zwischen Berufen und Bildungsniveaus zur Folge.

## Welche Lehren sind zu ziehen?

Um die Durchlässigkeit der Bildungssysteme zu erhöhen, müssen die Kluft zwischen den Teilsystemen überwunden und Barrieren zwischen Bildungs- und Qualifikationsniveaus und Bildungseinrichtungen abgebaut werden. Der gemeinsame Bericht 2012 der Europäischen Kommission und des Rates stellt fest, dass die Segmentierung der Bildungssysteme ein Hindernis für die Entwicklung flexibler Lernwege ist.

---

purposes (Der Einsatz der Validierung durch die Unternehmen als Mittel zur Personalplanung und Laufbahnentwicklung)

<sup>(5)</sup> Cedefop (2012), From education to working life (Vom Bildungssystem ins Erwerbsleben)  
<http://www.cedefop.europa.eu/EN/publications/20448.aspx>

Viele Länder haben bereits bedeutende Schritte zur Überbrückung der Kluft zwischen den verschiedenen Teilbereichen ihres Bildungssystems unternommen. Die erforderlichen Instrumente sind zum Teil schon eingeführt, doch erweist sich ihre Anwendung als schwierig. Manchmal werden Fortschritte durch mangelnde Koordinierung verhindert. Was es braucht, sind Strategien, die die Verknüpfung und Synergien zwischen europäischen und nationalen Initiativen fördern.

Ebenso bietet der Ansatz, Qualifikationsniveaus auf der Grundlage von Lernergebnissen festzulegen, eine echte Möglichkeit, die Bildungssysteme durchlässiger und interaktiver zu gestalten. Allerdings wird sich der volle Nutzen von Lernergebnissen nur durch eine enge Zusammenarbeit und durch den Dialog zwischen Sektoren und den Teilbereichen der Bildungssysteme entfalten können.

Es besteht die Gefahr, dass Lernergebnisse in der allgemeinen, der beruflichen und der akademischen Bildung jeweils unterschiedlich angewendet werden, womit die vorhandenen Barrieren eher verfestigt als abgebaut würden. Wenn der Perspektivwechsel hin zu Lernergebnissen die Durchlässigkeit fördern soll, dann bedarf es hier eines einheitlichen Vorgehens als Grundlage für Dialog, Verständnis und Vertrauen. Die Arbeit an der Umsetzung der NQR und der Anwendung von Lernergebnissen hat gezeigt, dass umfassende Strategien erforderlich sind, wenn künftige Entwicklungen erfolgreich verlaufen sollen.

Was den Einstellungswandel betrifft, so könnte eine verstärkte Sichtbarkeit der beruflichen Bildung im Tertiärbereich die Intergenerationenmobilität fördern. Dazu gilt es generell die Transparenz der Bildungssysteme zu erhöhen, indem man zeigt, wie Lernen gezielt zur Verbesserung der Beschäftigungs- und Aufstiegschancen eingesetzt werden kann. Um solche sichtbaren Lernwege zu schaffen, müssen Sackgassen und Barrieren systematisch beseitigt werden. Die Lernenden sollten mögliche vertikale und horizontale Lernwege und ihre Optionen erkennen können.

Die Durchlässigkeit eines Bildungssystems sollte daran beurteilt werden, inwieweit es das individuelle Lernen fördern und verschiedene Lernwege eröffnen kann. Die Lernenden brauchen Möglichkeiten, ihr ganzes Leben lang weiterzulernen, um nicht ins Abseits zu geraten.



CEDEFOP

Europäisches Zentrum  
für die Förderung der Berufsbildung

Kurzbericht – 9072 DE

Kat.-Nr.: TI-BB-12-007-DE-N

ISBN 978-92-896-1034-6, doi: 10.2801/44976

Copyright © Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop), 2012

Alle Rechte vorbehalten.

Die Kurzberichte erscheinen auf Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch sowie in der Sprache des Landes, das den Ratsvorsitz innehat. Wenn Sie sie regelmäßig erhalten möchten, schicken Sie uns eine Mail unter:

[briefingnotes@cedefop.europa.eu](mailto:briefingnotes@cedefop.europa.eu)

Weitere Kurzberichte und Cedefop-Publikationen sind abrufbar unter:  
<http://www.cedefop.europa.eu/EN/publications.aspx>

Postfach 22427, 55102 Thessaloniki, Griechenland

Europe 123, Thessaloniki, Griechenland

Tel. +30 2310490111, Fax +30 2310490020

E-Mail: [info@cedefop.europa.eu](mailto:info@cedefop.europa.eu)

visit our portal [www.cedefop.europa.eu](http://www.cedefop.europa.eu)